



KULTURWANDEL. 10 JAHRE MARSILIUS- KOLLEG

Bericht des Direktoriums
(1. April 2017 bis 31. März 2018)

Thomas Rausch und Bernd Schneidmüller

**Auszug aus dem Jahresbericht
2017 / 2018 des Marsilius-Kollegs**





THOMAS RAUSCH
BERND SCHNEIDMÜLLER

KULTURWANDEL. 10 JAHRE MARSILIUS- KOLLEG

Bericht des Direktoriums
(1. April 2017 bis 31. März 2018)

Zehn Jahre Marsilius-Kolleg: Die Bilanz fällt eindeutig positiv aus, auch wenn natürlich nicht alles so verlief, wie es zunächst geplant war. Was konnte erreicht werden? Welche Ziele wurden übertroffen und wo sind wir an Grenzen gestoßen oder gar gescheitert? Wie haben sich die ursprünglichen Instrumente entwickelt und welche neuen Ideen sind hinzugekommen? Wo stehen wir heute und wie blicken wir in die Zukunft? Mit welchen großen Visionen und konkreteren Plänen nehmen wir die Zukunft des Marsilius-Kollegs in Angriff? Diese grundlegenden Fragen sollen den diesjährigen Jahresbericht wie ein roter Faden durchziehen. Wir möchten ehrlich und selbstkritisch, aber zugleich auch selbstbewusst und nicht ohne Stolz von dem erzählen, was sich im Zeitraum April 2017 bis März 2018 im Kolleg ereignet hat und wie sich dieses Jahr in das Gesamtbild des Marsilius-Kollegs einfügt.

Zehn Jahre Marsilius-Kolleg: Das sind ganz konkret zum Beispiel 260 Fellow-Seminare, 135 Fellowships, 105 Fellows, 50 Brückenseminare, 29 Marsilius-Zertifikate, 20 Marsilius-Vorlesungen, 12 Marsilius-Akademien („Summerschools“), 12 Klausurtagungen oder 7 Marsilius-Projekte. Hinter diesen Zahlen verbirgt sich die akademische Lebendigkeit, die das Marsilius-Kolleg ausmacht und die seine Wirkung in der Universität und darüber hinaus begründet. Sehr viel schwieriger ist es dagegen, die Ergebnisse zu messen. Wir haben darüber mit vielen Kolleginnen und Kollegen



innerhalb und außerhalb des Marsilius-Kollegs diskutiert und sind uns einig, dass die klassischen Indikatoren der Erfolgsmessung wie Publikationen, Drittmittel oder Absolventen für das Marsilius-Kolleg ungeeignet sind, insbesondere weil die Leistungen fast nie eindeutig und ausschließlich dem Kolleg zuzuordnen sind. Folglich könnte man mit solchen Zahlen völlig willkürlich den Impact des Kollegs sowohl maßlos übertreiben als auch kleinreden. Beides wollen wir vermeiden. Hinzu kommt, dass sich das Hauptziel des Marsilius-Kollegs wohl kaum in Zahlen fassen lässt: Es soll zu einem Wandel der akademischen Kultur beitragen, in der disziplinäre Spezialisierung und interdisziplinärer Dialog besser miteinander vereinbar sind als bisher. Inwiefern dies gelungen ist, das lässt sich nach unserer Überzeugung am besten in einem selbstkritischen Diskussionsprozess herausfinden.

FELLOWS

Kein anderes Instrument hat das Kolleg stärker geprägt als die einjährigen Marsilius-Fellowships. Die Gruppe der aktuellen Fellows ist stets der kommunikative Mittelpunkt und die Themen der Fellows prägen viele andere Aktivitäten wie z. B. die Brückenseminare oder die Diskussionen der noch jungen Veranstaltungsreihe „Marsilius kontrovers“. Die meisten Fellows bleiben dem Kolleg auch nach ihrer aktiven Zeit verbunden und bilden zusammen ein sehr stabiles und lebendiges Netzwerk, das nicht nur das Rückgrat des Kollegs ist, sondern auch einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Universität als Ganzes ausübt.

Während in den ersten Jahren mehr Interessent*innen aus den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften kamen, haben die Anfragen aus den Lebens- und Naturwissenschaften über die Jahre deutlich zugenommen. Mittlerweile ist das Verhältnis sehr ausgewogen; im Berichtszeitraum 2017/18 gab es ein Übergewicht der naturwissenschaftlichen Seite.

Rein quantitativ gesehen liegt die Zahl der Bewerbungen über die Jahre hinweg unter dem, was ursprünglich erwartet wurde. Hier mussten die Erwartungen auf ein realistisches Maß zurückgeschraubt werden. Mittlerweile sehen wir die überschaubare Zahl an Bewerbungen auch als einen Vorteil. Denn innerhalb einer Universität kann die Ablehnung einer persönlichen Bewerbung – anders als z. B. bei Projektanträgen – schnell zu Enttäuschung, Frustrierung und atmosphärischen Störungen führen. Um diese Problematik zu begrenzen, führt die Geschäftsstelle des Marsilius-Kollegs individuelle und offene Beratungsgespräche mit realistischen Einschätzungen der Erfolgsaussichten.

Auswahl 2017/18

Die Fellowships wurden im Juni 2016 öffentlich ausgeschrieben. Die Ausschreibung richtet sich an fortgeschrittene Wissenschaftler*innen aller Disziplinen, insbesondere an Professorinnen und Professoren und festangestellte habilitierte Forscher*innen der Universität Heidelberg und der umliegenden außeruniversitären Forschungsinstitute.

Bis zum Ende der Abgabefrist gingen zahlreiche Bewerbungen aus fast allen Wissenschaftsbereichen ein. Alle Bewerbungen wurden von der Auswahlkommission des Marsilius-Kollegs diskutiert und gewürdigt. Auf Vorschlag der Auswahlkommission berief das Rektorat folgende fünf Wissenschaftlerinnen und neun Wissenschaftler als Fellows für die Zeit vom 1. April 2017 bis 31. März 2018: Christian Conrad (Wirtschaftswissenschaften), Zeno Enders (Wirtschaftswissenschaften), Michael Gertz (Informatik), Enno Giele (Sinologie), Sabine Herpertz (Psychiatrie), Guido Kanschat (Mathematik), Jens Keßler (Anästhesiologie), Joachim Kirsch (Neuroanatomie), Peter Kirsch (Neuropsychologie), Friederike Nüssel (Theologie), Yvonne Samstag (Immunologie), Christiane Schwier (Wirtschaftswissenschaften), Monika Sieverding (Psychologie), Philipp Stoellger (Theologie).

Wissenschaftliche Schwerpunkte

Insgesamt sieben Themen brachten die Fellows, teilweise als Tandems oder in einer Dreiergruppe, in die Diskussionen ein.

Bildgebung in der Medizin

Bilder sind omnipräsent – auch in der modernen Medizin, die ohne bildgebende Verfahren kaum vorstellbar wäre. Bilder gelten in der Regel als besonders objektiv, eindeutig und vertrauenswürdig. Selbst ein technisch noch so schlechtes Ultraschallbild wird von uns als Patientin oder Patient als scheinbar objektiver Beweis für Krankheit oder Gesundheit akzeptiert. Studierende der Medizin erlernen ihr Anatomiewissen heutzutage mit Lehrbüchern, die fast nur aus bildlichen Darstellungen bestehen und kaum noch Texte enthalten. Doch das Vertrauen, das wir den Bildern entgegen bringen, ist trügerisch. Denn bildgebende Verfahren sind durchaus fehleranfällig, können manipuliert werden oder eine manipulative Wirkung entfalten und müssen immer richtig interpretiert werden. In Lehrbüchern verschleiern sie oft den Blick auf die häufigen und zum Teil gravierenden anatomischen Variationsmöglichkeiten und können so zu einer problematischen Vorstellung von „der“ Anatomie des Menschen führen. Kurzum: Bilder bedürfen einer Interpretationskompetenz, die selbst beim professionellen klinischen Personal nur selten in vollem Umfang gegeben ist. Eine kritische Reflexion der Bildgebungspraxis der Medizin scheint deshalb angebracht und sinnvoll. Im Marsilius-Kolleg wurde diese kritische Diskussion von zwei Medizinerinnen aus Anatomie und Anästhesiologie und einem Theologen und

Philosophen geführt – u. a. mit dem Ergebnis, dass eine Sensibilisierung von Studierenden der Medizin, aber auch anderer Fächer geboten erscheint (siehe Berichte S. 122, S. 134 und S. 168).

Jenseits der Universitäts-Medizin

„Alternative“ oder „komplementäre“ Medizin polarisiert: Während die einen darauf schwören, werden sie von anderen grundsätzlich als „Humbug“ verteufelt. Eine nüchterne und differenzierte Betrachtung ist deshalb sinnvoll und notwendig. Mittlerweile gibt es Initiativen, alternativ- oder komplementärmedizinische Medikamente und Verfahren systematisch und evidenzbasiert nach höchsten wissenschaftlichen Standards zu überprüfen. In Baden-Württemberg widmet sich insbesondere das „Akademische Zentrum Komplementäre und Integrative Medizin“ (AZKIM), an dem das Universitätsklinikum Heidelberg mitwirkt, dieser Aufgabe. Dabei geht es um die Erarbeitung integrierter Konzepte, die auch die Ausbildung und die Beratung von Patient*innen einbezieht. Aufgrund der nach wie vor bestehenden Vorbehalte auf allen Seiten spielen hier psychologische Aspekte eine große Rolle. Im Marsilius-Kolleg arbeiteten eine experimentelle Immunologin und eine Gesundheitspsychologin gemeinsam an der Thematik „Jenseits der Universitätsmedizin: Komplementäre Methoden in der (Selbst-) Behandlung von chronischen Krankheiten“. Ihnen ging es dabei u.a. um die Frage, ob die Beschäftigung mit alternativ- oder komplementärmedizinischen Methoden die Karrierechancen junger Mediziner*innen beeinflusst. Um dies beantworten zu können, wurde eine Online-Befragung von Ärztinnen und Ärzten gemeinsam entwickelt, durchgeführt und ausgewertet. Erste Ergebnisse werden in den Fellowberichten S. 148 und S. 162 präsentiert.

Stress-Resilienz

Ob unsere Zeit tatsächlich immer schneller, hektischer und damit für das Individuum stressiger wird, ist umstritten. Tatsache ist, dass das Gefühl von Beschleunigung und daraus resultierend zunehmendem Druck sehr weit verbreitet ist. Gegen die damit verbundenen Belastungen eine Widerstandsfähigkeit aufzubauen, also stress-resilienter zu werden, ist eine naheliegende Strategie. Eine fast ausufernde Ratgeber-Literatur zur Stress-Resilienz knüpft genau daran an. Was für den Einzelnen sinnvoll erscheint, kann auf gesellschaftlicher Ebene durchaus problematisch oder zumindest ambivalent sein. An der eigenen Resilienz zu arbeiten bedeutet zunächst einmal, sich



an die gegebenen äußeren Umstände anzupassen. Auf der gesellschaftlichen Ebene kann dies aber auch bedeuten, dass der Einzelne dafür verantwortlich gemacht wird, sich bestmöglich an eigentlich schädliche Strukturen zu adaptieren. Der Anreiz, ungünstige Strukturen in Schulen, Betrieben, Behörden oder auf dem Dienstleistungsmarkt zu verändern, sinkt in dem Maße, in dem die einzelnen Akteure sich daran anpassen. Das Spannungsfeld zwischen notwendiger ökonomischer Effizienz einerseits und humanen und langfristig gesundheitsförderlichen Strukturen wurde im Marsilius-Kolleg von einem Neuropsychologen und einer Verhaltensökonomin thematisiert – nicht nur im Seminar der Fellows, sondern auch in einem Marsilius-Brückenseminar und einer öffentlichen Diskussion in der noch jungen Reihe „Marsilius kontrovers“ (siehe Essay S. 34 und Berichte S. 128 und S. 156).

Narrative Codierung von Werten

Die Rede von „Werten“ ist ein selbstverständlicher Teil der meisten öffentlichen Diskurse. Die fast inflationäre Verwendung des Begriffes geht bisweilen mit einer

bemerkenswerten inhaltlichen Unbestimmtheit einher. In den Fellowseminaren ging es dagegen sehr konkret um die Rolle von Narrativen in der moralischen Wertewahrnehmung und -orientierung. Im Mittelpunkt des gemeinsamen Projekts einer Theologin und einer Neuropsychiaterin stand die Entwicklung eines neurowissenschaftlichen Experiments mit Hilfe von funktioneller Magnetresonanztomographie (fMRT). Dabei sollte insbesondere die Frage geklärt werden, inwiefern antisoziale Persönlichkeiten Narrative zu moralischen Werten anders verarbeiten als Personen ohne diese Persönlichkeitsstörung. So konnte der interdisziplinäre Dialog der theoretisch-abstrakten Erörterung zu einem gemeinsamen empirisch-konkreten Projekt entwickelt werden. Die Fellows bildeten dabei auch einen Resonanzboden bei der Entwicklung experimententauglicher Narrative und bei Entscheidungen über das Setting des Experiments. Die Studie wurde im Sommer 2018 durchgeführt; die Ergebnisse sollen zeitnah publiziert werden (siehe Berichte S. 108 und S. 140).

Inflation im frühen China – volkswirtschaftliche Modelle und Simulationen

In den letzten Jahrzehnten haben immer wieder spektakuläre Funde der chinesischen Archäologie für Aufsehen gesorgt. Die gefundenen Münzen, Goldbarren und Handschriften ergeben ein bemerkenswert dichtes Bild, das immer mehr auch Rückschlüsse auf die gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnisse und Entwicklungen im frühen China zulässt. Das Ziel der Marsilius-Kooperation zwischen einem klassischen Sinologen und einem Makroökonom lag darin zu prüfen, inwiefern diese auch im weltweiten Vergleich bemerkenswerte Datenlage genutzt werden kann, um klassische makroökonomische Indikatoren wie z.B. die Inflation im Einklang mit modernen volkswirtschaftlichen Modellen zu beschreiben und zu erklären. In einem weiteren Projektteil wurde gemeinsam mit einem Mathematiker versucht, die untersuchten ökonomischen Prozesse zu simulieren. Dabei ging es auch darum, das Potenzial von Simulation als Methode kulturwissenschaftlicher Forschung auszuloten (siehe Berichte S. 86, S. 100 und S. 116).

Netzwerkbasierter Analyse und Exploration von Finanzmärkten

Dass die Schwankungen der Finanz- und Wertpapiermärkte stark mit positiven oder negativen Nachrichten über Unternehmen, Branchen oder Märkte zusammenhängen, ist bekannt und auch empirisch gut nachgewiesen. Allerdings war die Datenbasis dieser Nachweise bislang eher schmal und beschränkte sich auf herausragende Nach-

richten wie z.B. Zentralbankentscheidungen oder Gewinnwarnungen sehr großer Konzerne. Welchen Einfluss die vielen kleineren, scheinbar unspektakuläreren Informationen z.B. in Onlineportalen spielen, ist dagegen noch kaum erforscht. Genau diese Frage stand im Mittelpunkt des gemeinsamen Projekts eines empirischen Wirtschaftswissenschaftlers und eines Informatikers. Hierbei konnten neue Methoden der Informatik zur Erfassung und Aufbereitung von Daten aus dem Internet mit aktuellen ökonomischen Modellen verknüpft werden. Die ersten Ergebnisse zeigen, dass der eingeschlagene Weg vielversprechend ist und zu einer erheblichen Verbesserung bestehender Erklärungsmodelle beitragen könnte (siehe Berichte S. 78 und S. 94).

MARSILIUS STUDIEN

Dass das Kolleg mit einem eigenen Angebot in der akademischen Lehre mitwirkt, verdankt es der Initiative und dem großen Engagement einer Gruppe von Studierenden. Sie hatten die Aktivitäten des Kollegs mit Interesse verfolgt und dabei die Idee eines interdisziplinären Studienprogramms entworfen. Aus den Gesprächen entwickelte sich eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit mit dem ersten wichtigen Ergebnis, dass der Senat am 13.4.2010 die Satzung der Marsilius-Studien verabschieden konnte. Die Einbeziehung der Studierenden, insbesondere deren Vertreter*innen in der zuständigen Senatskommission, bei der Ausgestaltung des Programms ist der Kollegleitung seit Anbeginn der Marsilius-Studien ein besonderes Anliegen.

Das interdisziplinäre Studienprogramm entwickelt sich seit Wintersemester 2010/11 sehr erfreulich – so auch im Berichtszeitraum. Es konnten sieben Brückenseminare mit einem breiten thematischen Spektrum angeboten werden. Zwölf Dozentinnen und Dozenten, davon acht aktuelle oder ehemalige Fellows wirkten an diesen interdisziplinären Lehrveranstaltungen mit. Die Dozentinnen und Dozenten schätzen die besonders große Motivation und Offenheit der teilnehmenden Studierenden.

Sieben Studierende erwarben das Marsilius-Zertifikat. Als Abschlussleistung mussten sie hierfür einen Vortrag im Kolloquium der Marsilius-Studien halten und in einer interdisziplinären Diskussion verteidigen. Am 20. Juli 2017 stellten sich Clemens Fruböse (Physik, Vortrag: *Hyperbolische Diffusion als asymptotische Lösung im SABR-Modell – Erschaffung oder Verwaltung von Werten? Mathematik in der Finanzindustrie*), Miriam Fehmann (Gerontologie / Care, Vortrag: *Ausländische Pflegekräfte in deutschen Privathaushalten*), Christina Schmidt (Physik, Vortrag: *Auf der Suche nach der Batterie der Zukunft – Neue Elektrodenmaterialien für Lithium-Ionen-Akkus*) und Martin Würtz

(Molekulare Biotechnologie, Vortrag: *Wissenschaft und Gesellschaft – und ein Beispiel aus der Grundlagenforschung an Chromatin*) der interdisziplinären Diskussion. Am 20. November 2017 wurden die Vorträge von Salomé Mielke (Physik, Vortrag: *Viskoelastizität dünner Membranen – Wie fluorisierte Materialien in der Ultraschalldiagnostik eingesetzt werden können*), Andreas Spiziali (Soziologie, Vortrag: *Benötigt eine funktional ausdifferenzierte Gesellschaft der Moderne Religion(en)? – Zur gesellschaftlichen Verortung der Religion(en) in der Moderne*) und Patrick Schygulla (Physik, Vortrag: *Bildartefaktbekämpfung in der Magnetresonanztomographie oder von kleinen Kreiselnetzen, netten Phantomen und Spaß mit Wasser*) erörtert. Die Vorträge und Diskussionen waren bei aller Unterschiedlichkeit durchweg bemerkenswert und auf hohem Niveau. Hierzu trugen auch die beteiligten Mentorinnen und Mentoren Albrecht Jahn, Friederike Nüssel, Jale Tosun (4 Studierende) und Hans-Werner Wahl maßgeblich bei.

PROJEKTE

Die bislang sieben großen Marsilius-Projekte haben das Marsilius-Kolleg geprägt und wichtige Impulse gegeben. Gleichwohl hat sich gezeigt, dass interdisziplinäre Projekte, die tragfähige Brücken zwischen den Wissenschaftskulturen bauen, konzeptionell und organisatorisch extrem anspruchsvoll sind. Aus diesem Grund wurden weniger Projekte beantragt als ursprünglich erwartet. Umso erfreulicher, dass im Berichtszeitraum ein neues Marsilius-Projekt nach einer strengen externen Begutachtung bewilligt werden konnte.

Frühe Kindheit im Wandel

Das neue Projekt beschäftigt sich mit dem Wandel der frühen Kindheit im Spannungsfeld sich ändernder gesellschaftlicher, ökonomischer und zum Teil auch medizinischer Rahmenbedingungen. Das Projekt nimmt die vielfach vertretene Hypothese auf, dass die vielen Umbrüche der letzten Jahre und die immer komplexeren gesellschaftlichen Strukturen bei Eltern, Kindern und deren gesellschaftlichem Umfeld zu einer Verunsicherung führen. In der Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen aus den Bereichen Psychologie, Wirtschaftswissenschaften, Pädagogik und Geschichtswissenschaft soll diese Hypothese kritisch geprüft werden und mögliche Konsequenzen daraus erörtert werden. Dreh- und Angelpunkt des Projektes bildet eine gemeinsam erarbeitete und durchgeführte Interventionsstudie, mit der ein Beratungsangebot für junge Eltern getestet wird. Eine ausführliche Beschreibung des neuen Projekts findet sich ab S. 50 in diesem Band.

Verkörperung als Paradigma einer evolutionären Kulturanthropologie

Die Projektgruppe „Verkörperung“ war im Berichtszeitraum in vielfältiger Weise aktiv. Nach der großen, dreiteiligen Konferenzserie „Comprehensive Anthropology“ im April 2017 (beschrieben im Jahresbericht 2016/17) ging es einerseits darum, begonnene Aktivitäten zu einem (vorläufigen) Abschluss zu bringen. Dazu gehörte z. B. die Konzeption und Erstellung des Tagungsbandes „The Formation of Embodied Memory“, der als Sonderausgabe im *Journal of Consciousness Studies* publiziert werden konnte. Andererseits arbeitete die Gruppe aktiv daran, das künftige Arbeitsprogramm einer „Comprehensive Anthropology“ zu konkretisieren und daraus neue Projekte zu entwickeln. So wurden u. a. Förderanträge zu den Themen „Pathos und Pathologie – Interferenzen religiöser und pathologischer Wahrnehmungsmodi“, „Intersubjektive Anthropologie“ und „Leibgedächtnis, Personalität und Demenz“ gestellt bzw. vorbereitet. Auf die inhaltlichen Entwicklungen des Projekts geht der Bericht ab S. 60 in diesem Band ein.

VERANSTALTUNGEN

Der interdisziplinäre Dialog lebt auch von der Vielfalt der daran beteiligten Personen und Gruppierungen. Deshalb bemüht sich das Marsilius-Kolleg seit seiner Gründung darum, mit einem breiten Angebot unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen – Studierende, Nachwuchswissenschaftler*innen sowie auch die interessierte Öffentlichkeit. Das Programm des Kollegs wurde kontinuierlich erweitert und ausgebaut. Inzwischen ist es gelungen, ein breit gefächertes Veranstaltungsangebot aufzubauen, das zum Teil weit über Heidelberg hinaus wahrgenommen wird.

Marsilius-Vorlesungen

Die große Vorlesungsreihe des Kollegs hat mittlerweile ihren festen Platz im Programm der Universität gefunden und erfreut sich nach wie vor großen Zuspruchs seitens der regionalen Öffentlichkeit. Hier sprechen herausragende Wissenschaftler*innen verständlich über ihre Themen und ordnen sie in einen breiteren wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext ein. Die Vorlesungen finden jeweils einmal pro Semester statt, wobei sich geistes- und naturwissenschaftliche Themen abwechseln.



Mit gezielten Eingriffen in Ökosysteme durch den Einsatz sogenannter „Gene Drive“-Technologien beschäftigte sich der amerikanische Biochemiker Kevin Esvelt vom Massachusetts Institute of Technology (MIT) in seiner Marsilius-Vorlesung am 1. Juni 2017. Diese neuen Methoden der Gentechnik eröffnen z.B. die Option, den Bestand von Wildorganismen zu verändern und damit ökologische Probleme wie Schädlinge auf neue Weise zu lösen. Bei seinem englischsprachigen Vortrag „Wisely Engineering Shared Ecosystems. Leveraging Gene Drive to Ensure Open and Community-responsive Genetic Engineering Research“ ging Esvelt auch auf die ethischen Probleme dieser umstrittenen Technologie ein und stellte seinen Ansatz einer radikal transparenten und die lokale Öffentlichkeit einbeziehenden Forschung vor.

Auch bei der Marsilius-Vorlesung der Dresdner Germanistin Marina Münkler stand ein besonders aktuelles Thema im Mittelpunkt. Schon der irritierende Vortragstitel „Fremdheit. Moderne Probleme und mittelalterliche Lösungen“ machte deutlich, dass hier Migrationsfragen in einem ganz anderen Licht betrachtet wurden. Münkler hinterfragte die häufig implizit vorausgesetzte Annahme, dass die Verarbeitungsfähigkeit moderner Gesellschaften in der Auseinandersetzung mit dem Fremden höher sei als in früheren Epochen. Sie zeigte auf, dass es sich durchaus lohnt, die Perspektive



umzukehren und sich unter anderem mit folgender Frage zu befassen: Welche Voraussetzungen im Umgang mit Fremdheit können für mittelalterliche Gesellschaften unterstellt werden und was kann man daraus für zeitgenössische Probleme lernen?

Marsilius kontrovers

Um die Themen und Debatten im Kolleg stärker nach außen zu tragen, wurde im November 2016 ein neues Veranstaltungsformat aus der Taufe gehoben, bei dem der Diskurs und der Austausch von Argumenten im Mittelpunkt stehen: *Marsilius kontrovers*. Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Fachrichtungen, zumeist Fellows des Marsilius-Kollegs, argumentieren und debattieren auf offener Bühne miteinander und mit dem Publikum über gesellschaftlich relevante Themen, die im Kolleg diskutiert wurden. Durch eine Medienpartnerschaft mit der Rhein-Neckar-Zeitung konnte die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit deutlich erhöht werden. Die neue Veranstaltungsreihe kann mit Fug und Recht als großer Erfolg gewertet werden und hat die Erwartungen deutlich übertroffen.

„Dürfen wir Menschen designen? CRISPR / Cas und Genomchirurgie als Verheißung oder Albtraum“ – unter dieser Überschrift standen am 7. Mai 2017 die bahn-

brechenden Entwicklungen in der Genomforschung im Mittelpunkt von *Marsilius kontrovers*. Michael Boutros (Genomforschung), Philipp Stoellger (Theologie) und Albrecht Jahn (Public Health) wägten die Für und Wider dieser neuen Technologie gegeneinander ab, die wesentlich präzisere und zuverlässigere Eingriffe in das Genom erlaubt. Besonders umstritten sind Eingriffe in die menschliche Keimbahn, doch auch hier stellt sich die Frage, ob dies in manchen Fällen wie z. B. bei schweren Erbkrankheiten nicht sogar geboten ist. Das Interesse war so groß, dass trotz Live-Übertragung in andere Räume des Kollegs nicht alle Besucher*innen einen Platz fanden.

Auch beim Thema „Immun gegen Stress? Resilienz als Privatsache oder Gemeinschaftsaufgabe“ am 25. Januar 2018 war der Andrang groß. Die Frage, ob es die Aufgabe des Individuums ist, die eigene Stressresilienz zu erhöhen, oder ob es nicht vielmehr Aufgabe der Gesellschaft wäre, die Stressbelastung zu begrenzen oder sogar zu verringern, beschäftigt viele Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen. Martin Bohus (Psychosomatik), Peter Kirsch (Neuropsychologie) und Christiane Schwieren (Wirtschaftswissenschaften) konnten die unterschiedlichen Facetten der Problematik so darstellen, dass eine muntere und zugleich differenzierte Diskussion in Gang gesetzt werden konnte.

Marsilius-Akademie „euVentio“

Die Marsilius-Sommerakademie im Jahr 2017 war ein Gemeinschaftsprojekt mit dem europäischen Innovations-Netzwerk EIT Health. Das Konsortium für Innovationen im Gesundheitssektor wird von der Europäischen Union gefördert und hat einen Teil seiner Deutschland-Zentrale im Gebäudeabschnitt des Marsilius-Kollegs untergebracht. Hieraus ergab sich auch die Zusammenarbeit für eine von EIT Health, dem Marsilius-Kolleg und weiteren Institutionen gemeinsam veranstaltete Sommerakademie. Inhaltlich beschäftigte sich die Summerschool mit Innovationen für die Behandlung und Unterstützung chronisch kranker Menschen. Das organisatorische Format unterschied sich deutlich von den bisherigen Marsilius-Akademien, indem es darauf ausgerichtet war, im Laufe der zweiwöchigen Veranstaltung mit Unterstützung professioneller Trainer und Experten marktaugliche Lösungen für konkrete Probleme zu erarbeiten. Die bemerkenswerten Ergebnisse wurden am Abschlussstag von einer Jury begutachtet und prämiert.

Weitere Veranstaltungen

TEDx Uni Heidelberg

Die gemeinnützige Konferenz-Organisation TED (für: Technology, Entertainment, Design) hat vor allem mit den vielen sehr gut verständlichen und im Internet abrufbaren Vorträgen Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Seit einigen Jahren bietet TED anderen gemeinnützigen Organisatoren an, unter dem Label TEDx eigene Konferenzen zu organisieren. Im Herbst 2016 fand sich auch an der Universität Heidelberg eine Gruppe enthusiastischer Studierenden mit dem Ziel, die erste Konferenz von „TEDx Uni Heidelberg“ zu organisieren. Auf der Suche nach einer institutionellen Anbindung wendeten sie sich an das Marsilius-Kolleg. Diese studentische Initiative fügt sich ausgezeichnet in das Profil des Marsilius-Kolleg ein und so wurde eine Zusammenarbeit begründet, aus der eine sehr erfolgreiche und inspirierende Konferenz zum Thema „Illuminating Absurdity“ hervorging, die am 1. Juli 2017 im Marsilius-Kolleg stattfand. Das Marsilius-Kolleg sieht TEDx Uni Heidelberg als ein Kooperationsprojekt, das in anderem Format die Grundideen des Kollegs verfolgt. Aus diesem Grund wurde beschlossen, die Organisator*innen von TEDx Uni Heidelberg auch weiterhin zu unterstützen.

Buchvorstellung: Anthropologie der Wahrnehmung

Im Sommer 2017 wurde der von Magnus Schlette, Anna Kirchner und Thomas Fuchs herausgegebene Tagungsband zur Marsilius-Akademie 2015 „Anthropologie der Wahrnehmung“ veröffentlicht. Der in der Schriftenreihe des Marsilius-Kollegs beim Universitätsverlag Winter erschienene Band wurde am 6. Dezember 2017 in einer öffentlichen Veranstaltung, bei der neben den Herausgebern auch der Neurophysiologe Andreas Draguhn (Fellow 2012 - 14) und der Philosoph Christian Tewes (Mitglied der Projektgruppe „Verkörperung“) zu Wort kamen, im Marsilius-Kolleg der Öffentlichkeit präsentiert.

Symposium „Altern als Aufgabe“

Ein Highlight des Berichtszeitraums war auch das Symposium „Altern als Aufgabe – Interdisziplinäre Perspektiven auf die imperative und die soziale Wirklichkeit des Alterns“, das vom 7. bis 9. März 2018 stattfand und das vom DFG-Netzwerk „Altern als Selbstverwirklichung“ gemeinsam mit dem Marsilius-Kolleg organisiert wurde. Ziel der Veranstaltung war es, die spannungsvolle imperative Struktur des Alterns („Bleib gesund!“ – „Steigere dich!“ – „Bring dich ein!“ – „Werde du selbst!“) und das Verhältnis der Alternsimperative zur sozialen Wirklichkeit alter und alternder Menschen aus einer interdisziplinären Perspektive zu beleuchten. Höhepunkt des dreitägigen Symposiums bildete eine öffentliche Podiumsdiskussion am 8. März in der Alten Aula, bei der der Jenaer Soziologe Hartmut Rosa und der Heidelberger Gerontologe Andreas Kruse unter der Überschrift „Bleib empfänglich! Altern zwischen Resonanz und Verletzlichkeit“ über die Möglichkeiten und Grenzen der Lebens- und Beziehungsgestaltung im Alter diskutierten.

BILANZ UND AUSBLICK

Das Marsilius-Kolleg blickt auf ein ereignisreiches und ausgesprochen erfolgreiches Jahr zurück, in dem der Aktionsradius erneut ausgeweitet werden konnte. Die Vielfalt und Vitalität des Kollegs sind für uns Bestätigung und Ansporn zugleich und lassen uns optimistisch in die Zukunft blicken. Wir sind überzeugt, dass der Universität Heidelberg dieser Ort der fächerübergreifenden Intellektualität gut tut und dass er ihr hilft, ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden.



Das Kolleg wird zum gefragten Kooperationspartner für Aktivitäten, die dem „Marsilius-Gedanken“ folgen. Dies ist eine ausgesprochen positive und zukunftsweisende Entwicklung, auf die sich das Kolleg einstellen wird. Wir sehen hier erhebliches Potenzial für die Zukunft, denn durch sinnvolle Kooperationen lassen sich Synergien erzeugen und nutzen, die letztlich allen Beteiligten zugute kommen.

Die Weiterentwicklung des Marsilius-Kollegs war auch im zurückliegenden Jahr Inhalt vieler Diskussionen – unter anderem im Zusammenhang der Vorbereitungen für das neue Förderprogramm „Exzellenzstrategie“ (ExStra). Denn auch wenn sich das Kolleg und die meisten seiner Instrumente durchaus bewährt haben, so bedarf es doch einer ständigen kritischen Selbstüberprüfung und darauf aufbauend einer kontinuierlichen Erneuerung. Ideen dafür, wie das Kolleg noch schlagkräftiger und attraktiver gestaltet werden könnte, gibt es genügend. Wir merken jedoch auch, dass wir mittlerweile an Grenzen stoßen. Insbesondere die überschaubare personelle Ausstattung begrenzt die Umsetzungsmöglichkeiten. Einige neue Ideen können deshalb leider nicht mit der wünschenswerten Energie verfolgt werden. Dazu gehört auch das

Angebot der „Marsilius-Diskurse“ – thematische Arbeitskreise, die Fellows und Projektmitglieder unterschiedlicher Gruppen in einem regelmäßigen, aber vom Zeitaufwand her überschaubaren interdisziplinären Diskurs zusammenführen sollen. Um diese und andere Ideen zukünftig kraftvoller umsetzen zu können, schließen unsere Überlegungen für die Zukunft auch eine mittel- und langfristig verbesserte personelle Ausstattung mit ein. Wenn dies gelingt, so sind wir überaus zuversichtlich, dass sich das Kolleg zu einer Einrichtung entwickeln wird, die als Thinktank, Plattform und Netzwerk gleichermaßen wirken kann und die einen signifikanten Einfluss auf die akademische Kultur in Heidelberg ausüben wird.

DANK

Das Marsilius-Kolleg lebt vom Enthusiasmus und dem Engagement sehr vieler Beteiligter, ohne die eine solche Institution nicht leben könnte. Wir möchten allen danken, die im Zeitraum 1. April 2017 bis 31. März 2018 zum Erfolg des Kollegs beigetragen haben. Es würde den Rahmen dieses Berichts sprengen, an dieser Stelle alle Personen zu würdigen, die zum Erfolg des Kollegs beitrugen. Wir beschränken uns deshalb darauf, stellvertretend für die vielen zu erwähnen: das Rektorat der Universität Heidelberg unter der Leitung von Rektor Bernhard Eitel, die Mitglieder der Auswahlkommission und der Kommission für die Marsilius-Studien, die Dozentinnen und Dozenten sowie die Mentorinnen und Mentoren der Marsilius-Studien, die Leiter*innen der Marsilius-Akademie, die Mitglieder der Projektgruppen sowie alle Mitarbeiter*innen der Geschäftsstelle des Marsilius-Kollegs. Unser besonderer Dank gilt schließlich den Fellows der zehnten Fellowklasse, die unser viertes Marsilius-Jahr maßgeblich und sehr positiv geprägt haben. Allen Beteiligten verdanken wir, dass das Marsilius-Kolleg auch im zehnten Jahr seines Bestehens ein lebendiger und freundlicher Ort der Begegnung und der interdisziplinären Zusammenarbeit sein konnte.